

## BRIEF COMMUNICATIONS

## Zu Deut. 32 43

**I**N seiner Anzeige meiner Schrift „Das Lied Mose's“ (Deutsche Literaturzeitung 1920 Nr. 51/52 Sp. 782 f.) sagt H. Gunkel, meine Ableitung des Gedichts aus dem Exil schein ihm ganz unmöglich, weil dieses nicht nur unter den aufgezählten Plagen nicht mit erwähnt sei, sondern — und dies sei mir entgangen — jeder Hinweis auf die Befreiung aus der Gefangenschaft und auf die Heimkehr auch in der Weissagung am Schluß fehle. Das wäre ja meinerseits eine arge Unachtsamkeit, die mit der Sorgfalt und Genauigkeit, die Gunkel mir zu Eingang nachrühmt, in grellem Widerspruch stände. Aber das Übersehen liegt doch auf seiner Seite, und zwar nicht nur mir, sondern auch dem Liede gegenüber. Denn nur dem Buchstaben nach trifft zu, was er von dessen Abschluß sagt. Von Befreiung und Heimkehr ist freilich dort nicht die Rede, aber einfach darum nicht, weil sich von V. 40 an — und vorbereitet ist dies schon seit V. 26 — alle Heilsansage nur in das Gewand der Rache an den Feinden Jahwes und Israels kleidet. Alles, was daraus an Heil für Israel sich ergeben wird, muß lediglich zwischen den Zeilen gelesen werden. Aber gerade auf Befreiung und Heimkehr, und auf sie allein, wird dabei doch deutlich genug angespielt, und das hervorzuheben habe ich mir keineswegs entgehen lassen. Zum Schlußverse 43 des Liedes sage ich S. 40: „Ehrlich's בְּגוֹיִם, ‚jubelt unter den Heiden, ihr sein Volk‘, ist recht eigentlich das Ei des Kolumbus . . . . Aber גוֹיִם [so MT statt בְּגוֹיִם] könnte sehr wohl alte Änderung sein, vielleicht so alt wie die Aufnahme des Liedes an unserer Stelle. Denn wie kann Mose von seinem Volke als unter die Heiden zerstreut sprechen! Freilich steckt füglich dasselbe in der letzten Zeile,

die die Entsündigung seines Landes oder Bodens einführt [lies mit LXX und Vulg. אֲדַמַת עַמּוֹ], natürlich von der Befleckung durch das Eindringen der Heiden“. Ich glaubte damit genug gesagt zu haben, sehe aber aus Gunkel's Einwurf, daß ich, was ich meinte, deutlicher hätte hervorheben sollen. Der richtige Wortlaut (nach Ehrlich) stellt fest, daß das Volk sich gegenwärtig in der Verbannung befindet; darum muß, wenn es aufgefodert wird, über Jahwes zukünftige Taten zu jubeln, in die Rache an seinen Feinden die Befreiung seines Volkes aus der Verbannung eingeschlossen sein. Dasselbe, sagte ich, stecke füglich auch in der letzten Zeile. Wenn nämlich Jahwe die Heimat seines Volkes sühnend von der Befleckung durch das Eindringen der Heiden reinigt, so ist das selbstverständlich und überall nur die vorbereitende Handlung für die Heimführung seines Volkes. Ausdrücklich hebe ich ferner dort hervor, daß גוֹיִם für das verräterische בְּגוֹיִם auf alter absichtlicher Änderung beruhen werde, setze also dafür einen ähnlichen Vorgang voraus wie für die Streichung der Verbannung unter den Strafen hinter V. 25 (S. 45).

Ganz umgekehrt also von dem, was Gunkel meint schließen zu dürfen, spricht gerade der Abschluß des Liedes, man darf sagen entscheidend, für seine Abfassung während der Verbannung. Daß es mir gelungen ist, seine eigene Ansetzung und Herleitung des Liedes zu widerlegen, scheint übrigens Gunkel zuzugeben.

Ps. 82 6 f.

In meinem Büchlein „Die schönsten Psalmen“ (Leipzig 1915) habe ich diese Stelle übersetzt:

„Ich hab's gesagt: Ihr seid zwar Götter  
 Und Söhne des Höchsten allesamt —  
 Dennoch, wie Menschen sollt ihr sterben,  
 Wie der erste beste Fürst sollt ihr fallen!“

Falsch ist hier die Übersetzung „Ich hab's gesagt“. Richtig muß es heißen „Ich hatte gedacht, ihr wäret Götter / Und Söhne des Höchsten allesamt: / Aber wie Menschen“ usw. In dem אֲנִי אֲדַמַתָּי mit folgendem אֲנִי haben wir es mit einer

stehenden Formel zu tun, die eine irrije Vorstellung durch die Tatsachen widerlegt und berichtigt. Stellen zum Beweise sind reichlich vorhanden: Jes. 49 4 **ואני אמרתי** — **אכן**; Jer. 3 19 f. **אכן**; **אמרתי** — **אכן**; Zeph. 3 7 **אמרתי** — **אכן**; Ps. 31 23 **ואני אמרתי** — **אכן**; Hi. 32 7 f. **אמרתי** — **אכן**.<sup>1</sup> An allen diesen Stellen ist **אמרתי** mit „ich dachte“ oder „ich hatte gedacht“ wiederzugeben und wird der geäußerte Gedanke durch den mit **אכן** eingeführten Satz widerlegt. Für manche dieser Stellen findet man in der Tat die richtige Auffassung in den geläufigen Übersetzungen. Nach der Einsicht, daß auch Ps. 82 6 f. so aufgefaßt werden müsse, habe ich lange vergeblich gesucht. Fast alle Ausleger finden hier in dem **אמרתי** ein Dekret, sei es das von V. 6 oder, wie schon Olshausen, das von V. 7, wie auch meine Übersetzung der letzteren Auffassung folgt. Baethgen meint, daß man auf das **אמרתי** hin geradezu ein Citat erwarten sollte, das doch nicht nachzuweisen sei. Nach langem Zurückwälzen der Auslegungen und Übersetzungen stieß ich endlich bei H. Ewald — auch Wellhausen, Cheyne, Briggs, Hitzig, Hupfeld, Delitzsch, Hengstenberg, de Wette usw. bis auf Luther und Calvin täuschten die Erwartung — auf die richtige Übersetzung „Ich dachte, Götter wäret ihr“, und nur bei Ernst Meier fand diese Auffassung ein Echo. Ewald nennt das eine ironische Wendung und hat dabei im Munde des höchsten Richters offenbar ein etwas unbehagliches Gefühl. Indessen macht das gar keine Not, wenn die Angeredeten keine Götter sind, sondern nur sich selbst in ihrem Hochmut dafür gehalten haben. Sind sie es aber wirklich — und V. 1 sowohl wie V. 7 lassen keinen Zweifel, daß es sich um die Götter der Heidenvölker handelt, die sich hier „depotenziert“ als Angehörige der himmlischen Ratsversammlung vor Jahwes Thron zusammengefunden haben — so mag man sich verlegen fragen, was denn an der von Jahwe in V. 6 angeführten Meinung irrig und der Berichtigung bedürftig sei. In der Tat verlangt der Zusammenhang eine Ergänzung; sie ist aber nicht

<sup>1</sup> Eine weitere Stelle ist in Ps. 66 18 f. durch Textverderbnis verschüttet. Lies für das unmögliche **אמרתי און בלבי** in 18 a **און אמרתי בלבי**. Es handelt sich wohl nur um eine übel verbesserte Umstellung.

am Texte zu vollziehen, sondern nur in Gedanken. Jahwes „Ich hatte gedacht, ihr wäret Götter“ setzt sich stillschweigend fort mit einem „und würdet eurer göttlichen Würde entsprechend euer Amt an den Völkern führen, erhaben über jede menschliche Schwäche und Leidenschaft“. „Aber“ — so ergänzt sich V. 7 in Gedanken — „erweist sich diese meine Voraussetzung auch fernerhin als irrig, so sollt ihr wie Menschen sterben, und wie der erste beste Fürst sollt ihr fallen!“ Wem das zu kühn vorkommt, der vergegenwärtige sich einen Auftritt aus der Gegenwart, wie er alle Tage vorkommen kann. Ein Schuldirektor kanzelt eine Klasse wegen unwürdigen Betragens ab: „Ich hatte gedacht, ich hätte es mit den Söhnen gebildeter Familien zu tun — aber wie Schuhputzer werde ich euch behandeln und einen nach dem anderen fliegen lassen!“ Niemand wird das unverständlich finden. Von selbst ergänzt sich, wo der Gedankenstrich steht „und würdet euch demgemäß betragen. Ich hatte euch deshalb Vertrauen geschenkt und Freiheit gelassen. Wenn aber dergleichen von jetzt an wieder vorkommt, usw.“ Die Dramatik und dichterische Schönheit unseres Psalms gewinnt nur durch die knappe Kürze dieses Quos ego!

Aber weit entschiedener noch als in meiner Schrift „Das Lied Mose's“ (S. 19 Fußnote) muß ich bei dieser richtigen Auffassung darauf bestehen, daß hier בני עליון nicht mit בְּנֵי = בני יהוה gleichgesetzt werden darf, daß vielmehr Jahwe hier sich selbst von dem höchsten Gott unterscheidet, ebenso wie der Dichter ihn Deut. 32 8 von jenem unterscheidet und ihm vom „Höchsten“ seinen Anteil an Welt und Menschheit zuweisen läßt.<sup>2</sup> Das „Ich hatte gedacht, ihr wäret“ usw. ist unter der Voraussetzung, daß auch hier, wie zweifellos an vielen anderen Stellen, עליון = יהוה, die Angeredeten also Jahwes Söhne seien, so gut wie unmöglich. Auch hier wie in Deut. 32 ist es vielmehr

<sup>2</sup> Ich möchte bei dieser Gelegenheit doch tiefer hängen, daß Willy Staerk (Literaturblatt der Frankfurter Zeitung 24. 10. 1920) diese meine Ausführungen über Deut. 32 8 „mit ehrlichem Bedauern über das mangelnde Verständnis für die prophetische Gottesidee des Alten Testaments“ gelesen hat und der Meinung ist, man dürfe sich, wenn das am grünen Holze geschehe, „über Pamphlete wie Delitzschs ‚Große Täuschung‘ nicht wundern“.

klar, daß Jahwe, der in der Vorzeit einmal als Einzelgott neben anderen „Söhnen des Höchsten“ stand, nunmehr der Gott der ganzen Welt geworden ist, so daß er nicht nur, wie dort, Macht über alle Völker hat, sondern auch ihre Götter als seine Untergebenen um seinen Thron versammelt. Übrigens drängt sich dieselbe Anschauung der Hauptsache nach auch in der ganz späten Stelle Gen. 14 18–20 noch durch, wo es doch keineswegs genügt, אל עליון bloß als Decknamen für יהוה zu fassen. Auch in dem Gattungsnamen בני אלהים wird man ohne den Namen עליון dasselbe voraussetzen haben. Es ist kein Zufall, daß wir bei keinem Erzähler der Genesis einen Bericht über die Erschaffung der himmlischen Geisterwesen finden.

Nachträge und Verbesserungen zu Zeitschr. f. d. Alttest.  
Wiss. 1915 S. 175 ff.

Ps. 19 10 lies אַמְרַת statt יראת mit Kautzsch nach Ps. 119 11, 38, 41, 50, 58, 68, 76, 82, 103 116 usw. — Ps. 20 7 ist כִּי עָנָהּ für יענהו ebenso leicht und besser als וַיַּעְנֶהּ; in V. 10 lies mit LXX מִלְכָּךְ statt המלך. — Ps. 24 2 dürfte תהום hinter נְהַרֹת übersehen sein. — Ps. 42 11 steckt in ברצח בעצמותי vielleicht ein ברצחם בעצבותי, vgl. die Verderbnis in 13 3. — Ps. 43 1 ist doch wohl חֶסֶד statt חסיד zu lesen; V. 3 b empfiehlt sich ואל־משכן ואל־מִבְחָךְ (vgl. 26 8); V. 4 lies אל־מִבְחָךְ, mit oder ohne יהוה statt אלהים, dann bloß אל שמחתי, streiche ferner גילי als Variante und lies בְּנִבְלָ וּבְכִנּוּר (vgl. 57 9 108 3). — Ps. 44 4 lies וְזָרַע עֵינֶיךָ. — Ps. 45 6 genügt doch die Versetzung von שְׁנוֹנִים schwerlich. Man wird in בְּאִשְׁפְּתֶיךָ ursprüngliches תחתך zu erkennen haben und darf dann wohl עמים nach LXX Δυνάτ' durch גְּבוּרֹת ersetzen. יפלו heißt dann einfach „sie mögen treffen!“ — S. 187 Z. 6 v. u. lies Jes. 3 3 statt V. 3. — Ps. 83 13 lies יהוה אֱלֹהֵימוֹ statt אלהים. — Ps. 110 7 ist ראשו statt ראש kaum zu umgehn. — Ps. 127 2 ist שְׁנָא doch wohl versprenge Dittographie des dreimal vorhergehenden Stichworts שוא.

Universität Marburg.

K. Budde.